

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 79 (2017)
Heft: 3

Artikel: Fundstücke : Vom Rathaus ins Museum : Altertümer des Staates und Staatsaltertümer
Autor: Reichen, Quirinus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fundstücke

Vom Rathaus ins Museum

Altertümer des Staates und Staatsaltertümer

Quirinus Reichen

Was sind Altertümer des Staates, was sind Staatsaltertümer? In Bezug auf das Rathaus können wir die Altertümer des Staates genau definieren. Es sind Gebäudeteile, Dekorationen und Mobiliar, die aus dem Rathaus ins Bernische Historische Museum gekommen sind. Bei den Staatsaltertümern dagegen ist dies weit schwieriger zu erklären, weil staatliches Handeln innerhalb und ausserhalb des Rathauses immer miteinander verknüpft war und die Zuordnung deswegen nicht immer klar ist. Die Inventare der Museumssammlung nennen als Provenienz nur selten *expressis verbis* «Rathaus», meist steht einfach «Staat Bern» oder «Bürgergemeinde Bern». Eine saubere Zuordnung ist daher häufig unmöglich.

Zu den Gerätschaften des staatlichen Handelns, eben den Staatsaltertümern, gesellen sich weitere Objekte aus dem Rathaus, die nur mittelbar als Gegenstände dieser Aktivitäten gezählt werden können: Gebäudeteile, Dekorationen, Mobiliar. Das sind allenfalls Staatsaltertümer in einem weiteren Sinne oder doch eher Altertümer des Staates.

Der Übergang solcher Objekte von den staatlichen Instanzen an das Bernische Historische Museum vollzog sich während eines sehr langen Zeitraums, vor allem im 19., aber auch noch im 20. Jahrhundert; und er wird wohl nie abgeschlossen sein.

Lange Zeit wurden die als erhaltenswert erachteten – und noch gebrauchten – Objekte im Rathaus selber aufbewahrt. Ab und zu wanderte auch etwas ins Zeughaus, dessen Sammlung schon vom 17. Jahrhundert an auch einen gewissen historischen Charakter hatte. Die Intensivierung der Verwaltung im 19. Jahrhundert akzentuierte drastisch den Platzbedarf in der Zentrale. Als etwa 1815 das Archiv des Fürstbistums Basel nach Bern überführt wurde, war dies der Anlass, erhebliche Bestände auszuquartieren: «Alle diese Effekten, die zu nichts mehr dienen, sollten weggeschafft ... werden», lautete daher die Order der Archivkommission.¹ Das waren sozusagen die Push-Faktoren.

Die Pull-Faktoren waren dagegen die Bestrebungen von einigen Privatpersonen, für Bern eine Sammlung von historischen Objekten aufzubauen. Diese verschiedenen Sammlungen hatten im 19. Jahrhundert, bis zur Eröffnung des neuen Museumsgebäudes am Helvetiaplatz 1894, eine leidvolle Odyssee an die unterschiedlichsten Standorte (Bibliotheksgalerie, Antonierhaus, Inselkornhaus, Kavalleriekaserne und andere) zu erdulden, geprägt von Platzmangel, Organisationsproblemen und immer neuen Umzügen.²

Nach der Eröffnung des neuen Museums sind dann auch die Staatsaltertümer – entsprechend dem im Laufe der Zeit sich wandelnden Verständnis von Geschichte – immer wieder ganz unterschiedlich gelagert und ausgestellt worden.³ Bemerkenswert ist, dass dieser Sammlungsbestand auch heute noch sehr stark auf das Alte Bern ausgerichtet ist. Das entspricht den Sammlungsaktivitäten der Museumsväter. Die folgenden Ausführungen legen daher vor allem hier ihr Augenmerk. Selbstverständlich gibt es aber auch in unserer Zeit noch Objekte des staatlichen Handelns. Eine gewissenhafte Museums-Sammlungspolitik darf dies nicht übergehen.

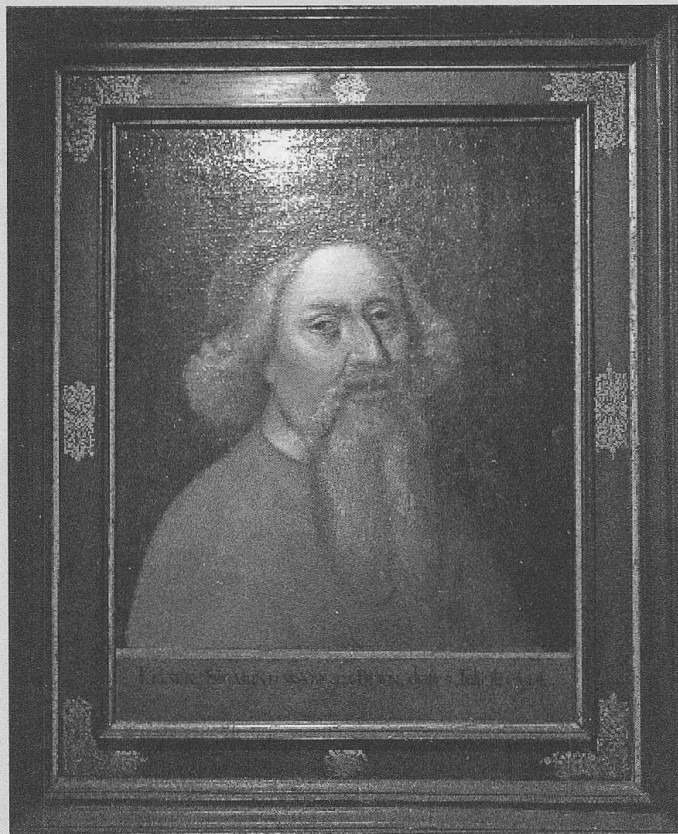
Gebäudeteile und der Schmuck der Rats- und Bürgerstuben

Bei verschiedenen Umbauten des Rathauses sind immer wieder Gebäudeteile und feste Dekorationen entfernt worden. Einige davon haben den Weg ins Museum gefunden. Es handelt sich u.a. um Wasserspeier⁴ sowie Steinmetzarbeiten. Hier diene lediglich der Hinweis auf zwei Kragsteine aus der Bauzeit des Rathauses, die beim Umbau von 1865 entfernt worden waren und auf unbekannte Art erst um 1980 ins Museum gekommen sind.⁵ Die beiden Stücke befinden sich zurzeit im Depot.

In den Stuben des Grossen und des Kleinen Rates, in der Staatskanzlei und im Staatsarchiv, das sich bis 1939/40 im Rathaus befand, schliesslich auch an den Räumen verschiedener anderer Verwaltungseinheiten haben sich bemerkenswerte Dekorationen, Möbel und Gerätschaften erhalten, die zum Teil ihren Weg ins Historische Museum gefunden haben.

Von der ursprünglichen Ausstattung der Ratsstube (Kleiner Rat) und der Bürgerstube (Grosser Rat) hat sich kaum etwas erhalten, ausser etwa dem Bildnis von König Sigismund, der 1414 Bern besucht hatte. Aber auch dieses Bild befindet sich heute nur noch als Kopie im Bernischen Historischen Museum.⁶

1584–1586 realisierte der hugenottische Maler Humbert Mareschet (1520/30–1593) für die Bürgerstube ein ganzes Bildprogramm. Es handelte sich um den Stadtgründungszyklus, um die 13 Bannerträger der Alten Eidgenossenschaft und um weitere grossformatige Gemälde, so den Tag zu Stans, Salomonis Gerechtigkeit und die antike Legende von König Skiluros. Zwei weitere Bilder fehlen heute, ihre Inhalte sind nicht bekannt. Mareschets Botschaft richtete sich nicht an ein breites Publikum, sondern an die Politiker und an die Gesandten, die diesen Saal betreten sollten. Als Ganzes aber handelt es sich um ein politisches Programm. Die Eidgenossenschaft befand sich in den 1580er-Jahren in einer existenziellen Krise. Die Beschwörung der Einheit der 13 Orte und des politischen Zusammenhangs stand im Zentrum der Botschaft.⁷ Rund hundert Jahre später wurde die Bürgerstube wieder mit neuem Schmuck ver-



sehen. Zwei Bilder von Mareschet wurden durch zwei des Malers Josef Werner (1637–1710) ersetzt. Die 1682 realisierten Allegorien stellen die Berna mit Felicitas und Fides sowie Justiz und Weisheit dar.⁸

Wie sich die Südwand der Burgerstube von 1682 bis 1832 präsentiert hat, zeigt eine Zeichnung von Rudolf Stettler.⁹

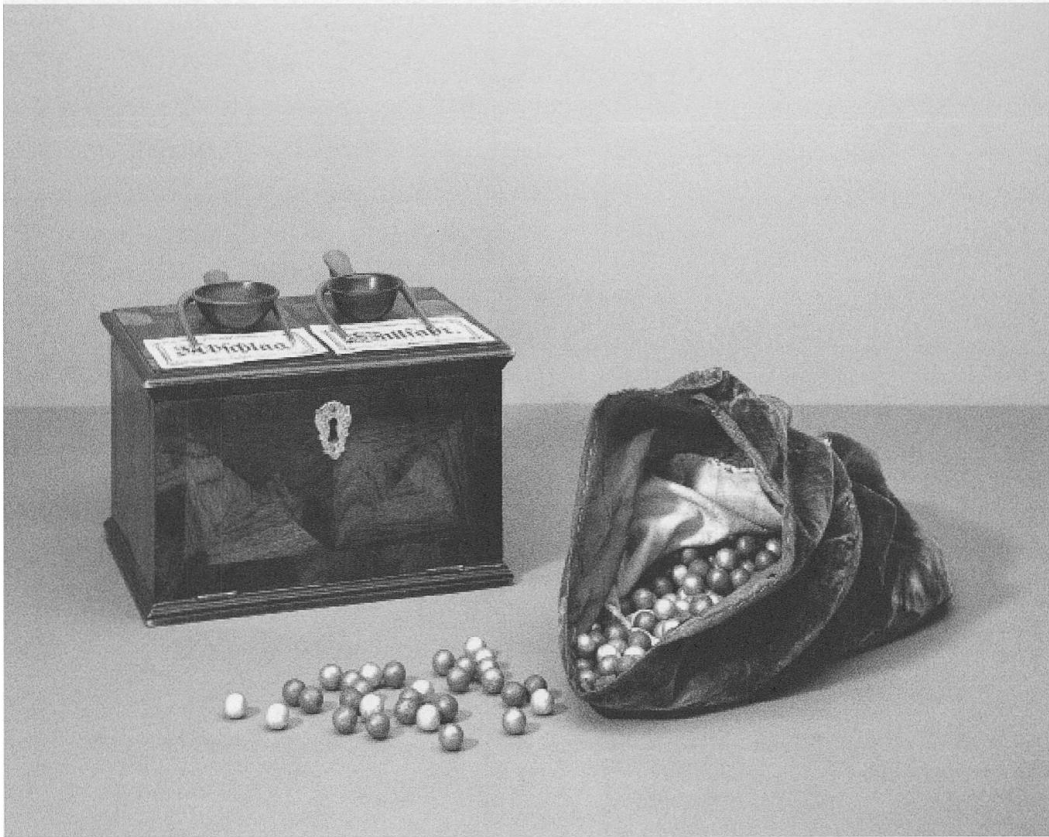
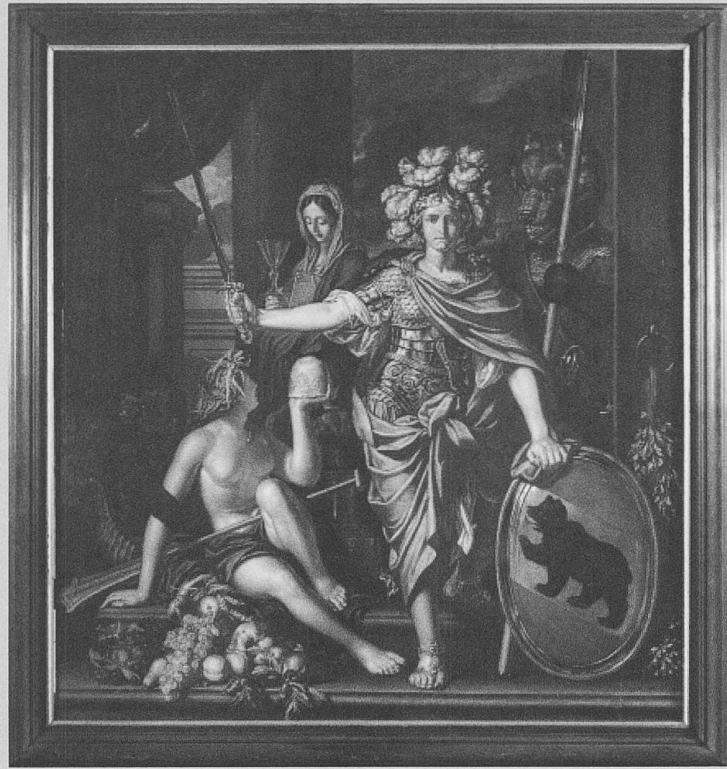
Neben den erwähnten Bildern erkennt man über dem Portal auch zwei Inschriften. Beide erinnern die Räte an eine gewissenhafte Arbeit als Richter – Gewaltentrennung war damals natürlich noch nicht bekannt!¹⁰

Das Verzeichnis der Antiquitäten¹¹ im ehemaligen Antonierhaus, also in einer der Vorgängerinstitutionen des Museums, nennt aus dem Rathaus die Werke von Humbert Mareschet, Josef Werner und Gotthard Ringgli.¹² Während Mareschet und Werner die Burgerstube schmückten, befanden sich die vier Gemälde von Ringgli in der Vorhalle des Rathauses.¹³ Die Originale sind heute im Depot des Museums, Kopien sind im Torgewölbe des Zeitlockenturms zu sehen. Im Rathaus befand sich ferner noch eine ganz Anzahl weiterer Tafelgemälde. Das wichtigste ist im Museum ausgestellt, nämlich Johann Ludwig Aberlis Kopie des Stadtplanes von Gregor Sickinger, eine unendlich reiche Bildquelle zur Baugeschichte der Stadt.¹⁴ Als Darstellungen von Regierungsarbeit besitzt das Museum die Bilder des Bauamts, der Ohmgeldkammer und der Vennerkammer.¹⁵

Die Burgunderbeute und der Domschatz von Lausanne (u.a. also die Tapisserien) und weitere Hauptstücke im heutigen Museum befanden sich ursprünglich ebenfalls im Rathaus, verpackt im Gewölbe und nur zu festlichen Anlässen ausgestellt. Sie kamen

Porträt König Sigismunds (um 1414 / 17. Jh.): Vom Besuch König Sigismunds in Bern erhielt sich als Erinnerung ein Porträt. Die Inschrift lautet «Keiser Sigmund ware ze Bern, den 5. Julii Ao 1414». Es ist die älteste Raumdekoration, die nachweislich aus dem Rathaus stammt. Allerdings wurde das offensichtlich unansehnlich gewordene Gemälde im 17. Jahrhundert durch eine Kopie ersetzt, die sich bis zum heutigen Tag im Historischen Museum befindet. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 1079.*

Tag von Stans (um 1586): Der französische Refugiant Humbert Mareschet (1520/30–1593) realisierte 1584–1586 eine Serie von Gemälden für die Burgerstube: den Stadtgründungszyklus, die Bannerträger der 13 Orte und mutmasslich fünf Darstellungen zu den Themen Einigkeit und Recht. Vor dem Hintergrund der konfessionell zerstrittenen Eidgenossenschaft kommt der aktualisierten Darstellung des Tages zu Stans (1481) eine besondere Bedeutung zu: Die Szene wurde von den 8 auf die 13 Alten Orte erweitert und Bruder Klaus legt die Arme versöhnend auf die Schultern eines Katholiken (Solothurn) und eines Protestanten (Basel). Die Vertreter der katholischen Innern Orte, welche das Gemälde 1586 sahen, waren allerdings empört, denn der hugenottische Maler hatte den Eremiten mit einer Weinflasche statt mit dem Rosenkranz ausgestattet. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 283.*



aber schon 1791–1795 in die Sakristei des Münsters und damit später als Münsterbesitz an die Einwohnergemeinde Bern. Sie sind als deren Besitz in das Museum gelangt.¹⁶

Von der reichen Ausstattung des Rathauses mit Glasmalereien hat sich eine einzige Scheibe erhalten, auch sie befindet sich im Museum. Die Rundscheibe zeigt die Wappenpyramide Bern-Reich (um 1480) und manifestiert damit das Selbstbewusstsein der spätmittelalterlichen Stadtrepublik als Teil des Heiligen Römischen Reichs. Die neueren, historisierenden Wappenfenster von Rudolf Mürger wurden 1977 im Museum deponiert.¹⁷

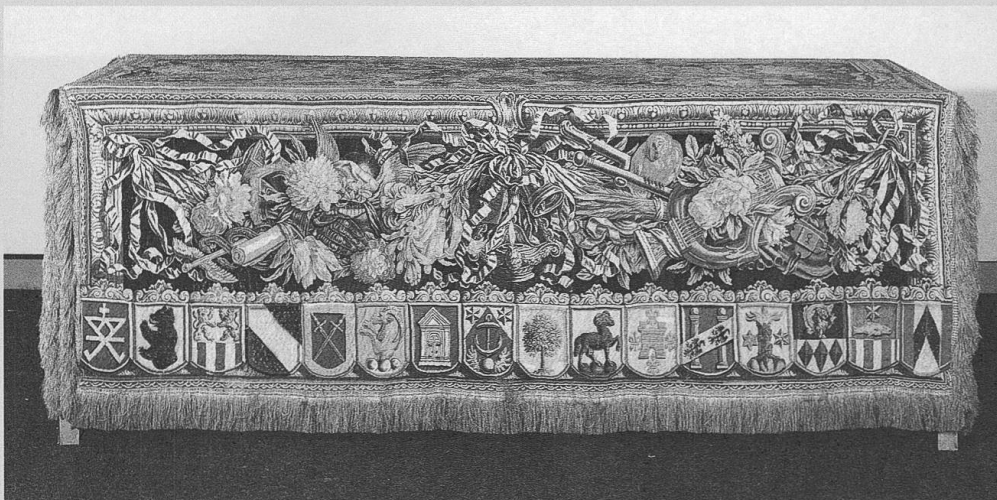
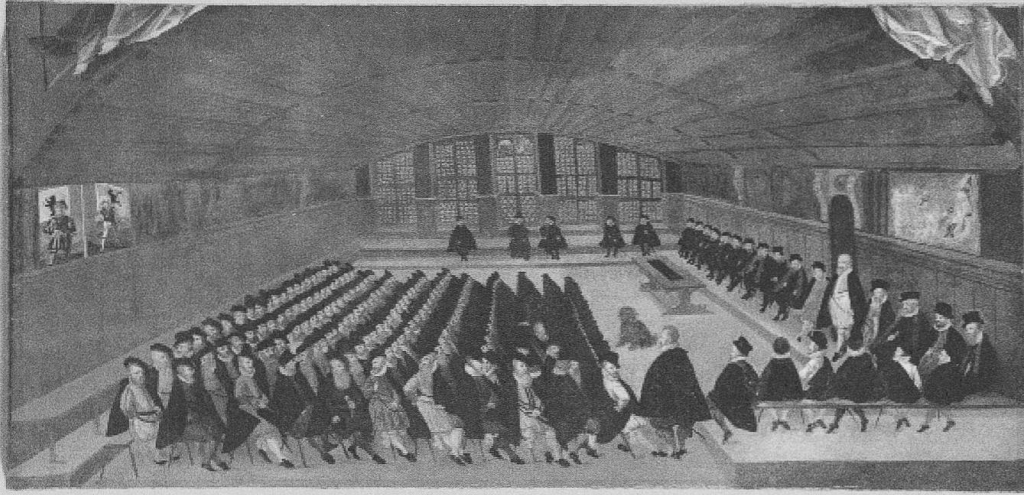
Das Mobiliar

Die beiden jüngsten Schultheissthronen von 1735 und 1785 befinden sich im Historischen Museum.²⁰

Zur Ausstattung des Rathauses gehört auch der Schreibertisch, der bereits 1578 von Hans Jakob Steinegger für die Burgerstube erstellt wurde.²³ Nach dem Umbau des Grossratsaaes 1832–1843 kamen die drei prächtigen Möbel an die Zeughausammlung und von dort 1881 an das Historische Museum.²⁴ Der viel bescheidenere Stuhl des Landammanns (des Präsidenten des Grossen Rats) aus dem Jahr 1832 wurde erst um 1980 der Sammlung des Museums übergeben.

Berna (1682): Hundert Jahre nach der Vollendung des Gemäldezyklus von Mareschet beschloss der Rat eine Erneuerung des Schmucks in der Burgerstube und beauftragte den Maler Josef Werner (1637–1710) mit neuen Gemälden. Die 1682 realisierten Allegorien stellen die Berna mit Felicitas und Fides (Wohlstand und Glaube) sowie Justiz und Weisheit dar. Durch die Anordnung links und rechts des 1680 errichteten Portals wurde das Ensemble räumlich getrennt. Möglicherweise hätte das Bildprogramm erweitert werden sollen, allein der Rat konnte sich mit Werners Kunst nicht sonderlich anfreunden, reduzierte kurzerhand das Honorar des Künstlers und liess es bei den gelieferten Arbeiten bewenden. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 1951.*

Ballotagekasten (18. Jh.): Der kleine Kasten ist eine Abstimmurne. Je ein Trichter führt zum Schubladenbehälter für die Ja- und Neinstimmen, «Willfahr» und «Abschlag» in der Sprache des 18. Jahrhunderts. Jeder Abstimmende, z.B. die Mitglieder des Grossen Rates, konnte mit einer Kugel seine Stimme abgeben. Man sparte damit nicht nur Papier, auch das Geheimnis war so besser gewahrt, weil die Gefahr, eine Handschrift zu erkennen, nicht auszuschliessen war. Wurden bei Wahlen oder Abstimmungen goldene und silberne Kugeln verwendet, so bezog jeder Stimmende die seinige blind aus einem Beutel. Indem aber nur die goldenen Kugeln beim Auszählen berücksichtigt wurden, kam das Gottesurteil des Entscheids zum Tragen. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 26197 [= Kasten für Abstimmung]; Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 2117 [= Beutel für die Kugeln].*



Auch in der Stube des Kleinen Rats stand ein Schreibertisch. Für diesen wurde am Ende des 17. Jahrhunderts eine prächtige Decke angeschafft.

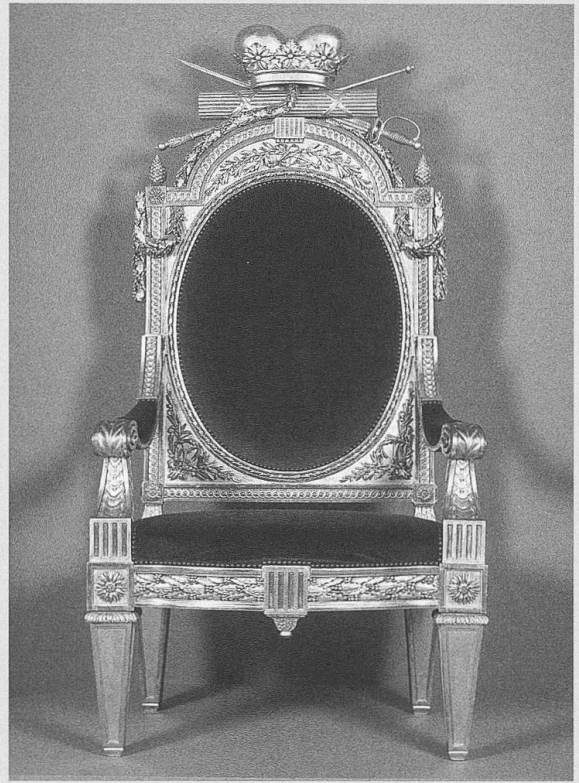
Die Entwürfe, sogenannte Kartons, lieferte der Maler Josef Werner, drei davon sind erhalten geblieben. Nach diesen Entwürfen verfertigten vier hugenottische Flüchtlinge, hoch qualifizierte Teppichwirker, in den Jahren 1685–1688 die fünfteilige, nachmals «Hugenottenteppich» genannte Tischdecke. Ein Karton von Werner ist ausgestellt, der Teppich selber befindet sich zurzeit im Depot.²⁵

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde das Rathaus mit Uhren ausgestattet. Einige, unter anderem aus den Werkstätten Funk, sind bis auf den heutigen Tag dort geblieben, drei sind in das Museum gekommen.²⁶

Ratsstube (um 1600): Zu den ältesten Bildzeugnissen aus dem Rathaus gehört auch die Darstellung einer Ratssitzung. Die Mitglieder des Kleinen Rates sitzen auf erhöhten Podesten, die Mitglieder des Rats der 200, meist um die 250 Mann, sitzen eng gedrängt auf 11 langen Bänken ohne Rückenlehnen. Es ist ein Moment dargestellt, wo möglicherweise ein auswärtiger Gesandter empfangen wird. Wer, ist in der Forschung umstritten. In der kargen Möblierung ist der Ratsschreibertisch erkennbar, der sich heute im BHM befindet. Der Schultheiss hat noch keinen besonderen Sessel. Auffällig sind die Andeutungen zum Bannerträgerzyklus von Mareschet. Es ist denkbar, dass es sich um eine Probehängung in der Mitte der 1580er-Jahre handelt. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 23989.*

Ermahnung an die Räte (um 1746): Am Eingang in die Bürgerstube ermahnten zwei Kartuschen mit lateinischen Inschriften die Räte zu rechtem Richten. Der Rat war auch richterliche Instanz, denn eine Gewaltentrennung gab es noch nicht. Die Inschriften lauten «Audiatur et altera pars» (Man höre auch die Gegenseite) und «Iuste iudicate filii hominum» (Richtet gerecht, ihr Menschenöhne). – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 265 und 266.*

Hugenottenteppich (1685–1688): Auch in der Stube des Kleinen Rats stand ein Schreibertisch, und für diesen wurde am Ende des 17. Jahrhunderts eine prächtige Decke angeschafft. Die Entwürfe, sogenannte Kartons, lieferte der Maler Josef Werner. Nach diesen Entwürfen verfertigten vier hugenottische Flüchtlinge, hoch qualifizierte Teppichwirker, in den Jahren 1685–1688 die fünfteilige, nachmals «Hugenottenteppich» genannte Tischdecke. Neben Bären und den Wappen der damaligen Ratsherren zeigt der Teppich allegorische Darstellungen zu den Tugenden und dem Wohlstand Berns. – *Bernisches Historisches Museum, Bern Inv. 444.*



Die Gerätschaften der politischen Machtausübung

Staatsaltertümer im allerengsten Sinne sind wohl Wahlurnen, denn durch sie wird staatliche Entscheidungsfindung am augenscheinlichsten manifestiert. Die Urnen aus der Zeit vor der Französischen Revolution sind allerdings keineswegs Ausdruck der Volksmeinung: Wo überhaupt schon abgestimmt oder gewählt werden konnte, geschah dies durch die erhobene Hand. Hingegen existieren seit dem 18. Jahrhundert sogenannte Ballotagekästen. Sie wurden im Rathaus verwendet, um gegen Tricksereien innerhalb der Regierenden ankämpfen zu können und um das Stimmgeheimnis sicherzustellen.²⁷

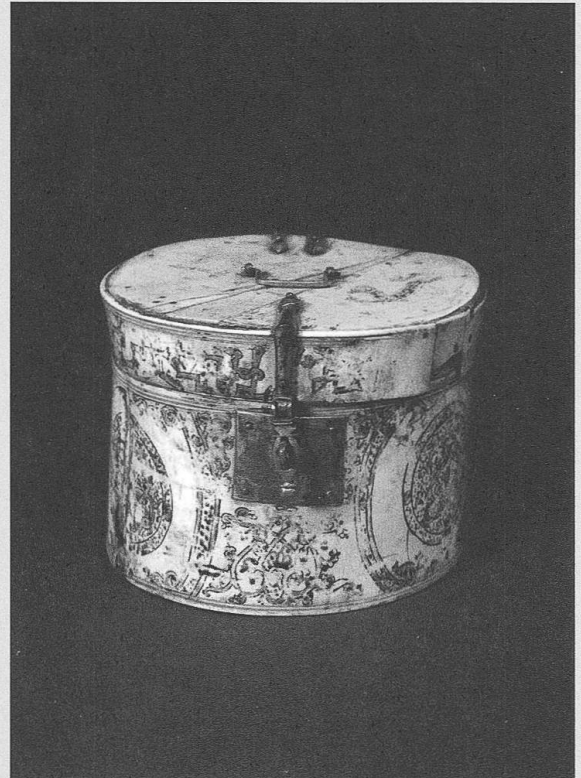
Die Objekte der Repräsentation und Legitimation

Im sparsamen Bern wurden Amtstrachten meist ausgetragen. Nur wenige sind bis in die Museumssammlung vorgedrungen. Die Weibel trugen an ihrer Tracht zusätzlich ein Weibelschild, je nach Funktion auch noch einen Weibelstab. Bisweilen erhielten auch andere Vertreter der Obrigkeit ein Dienstschild: Im Museum finden wir zum Beispiel das Zeichen eines Strassenaufsehers um 1790.

Hoheitszeichen waren auch die Gerichtsszepter: Diese haben sich aus den Streitkolben des 16. Jahrhunderts heraus entwickelt.²⁸ In die gleiche Gattung gehören die Weibelstäbe, vom 17. Jahrhundert bis heute, feine, silbern oder elfenbeinbekrönte Kennzeichen für den Vertreter der Obrigkeit.²⁹ Erst im 19. und 20. Jahrhundert wurden die Weibelstäbe mit einem Bärchen verziert.

Thron (1735): Johann Friedrich Funk I. (1706–1775) erstellte 1734/35 den älteren Schultheissthron für die Bürgerstube. Rudolf Stettlers Zeichnung vom Inneren der Bürgerstube vor 1832 belegt, dass zum Möbel noch ein kleiner Baldachin gehört hatte. Dieser dürfte anlässlich der vielen Umzüge des Rathausmobiliars im 19. Jahrhundert verloren gegangen sein. – *Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 467.*

Thron (1785): Der Thron für den Saal des Kleinen Rates entstand 1784/85 in der Werkstatt von Johann Friedrich Funk II. (1745–1881). Herzogskrone und Likatorenbündel, Schultheisssendegen und -zepter sind Embleme für die Macht und Einheit der Stadtrepublik Bern. Die Inschrift «Freiheit Gleichheit» nahm Bezug auf die Freiheit vom Reich, also die staatliche Souveränität, die Gleichheit war nur auf diejenige der regierenden Familien angedacht. Nach der Revolution wurde der Stuhl im Regierungsratssaal von 1815 bis 1830 erneut benutzt. Aber nach den Ereignissen von 1789 und 1798 waren die Devisen anrühlich und wurden mit einer dicken Schicht Blattgold überzogen. Erst anlässlich der Restaurierung von 1973 wurde der Ursprungszustand wiederhergestellt. – *Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 468.*



Die Kommunikation nach aussen sicherten über Jahrhunderte die Standesläufer. Von ihnen haben sich einige Läuferspässe erhalten. Man erkennt sie an den Quasten in den Standesfarben.³⁰ Ferner gab es Büchsen, in denen die amtlichen Schriftstücke transportiert wurden.

Wichtigste Gerätschaften der Legitimation obrigkeitlichen Handelns waren die Petschafte, also die Siegelstempel. Mögen im Alten Bern viele Funktionäre ihre eigenen Siegelbeutel gehabt haben, die Siegelstempel dagegen waren Heiligtümer der staatlichen Gewalt. Eine stattliche Anzahl von ihnen hat den Weg in den Tresor des Museums gefunden. Die Beispiele reichen vom Mittelalter über die Helvetische Republik bis ins 20. Jahrhundert.

Mass und Gewicht

Mass und Gewicht sind landesherrliche Rechte. Eigentlich hätte schon die Stadtrepublik Bern das Recht gehabt, diese zu vereinheitlichen. Bestrebungen zur Vereinheitlichung gab es auch auf eidgenössischer Ebene, die insbesondere eine Vereinfachung des Handels bezweckten. Dem standen aber regionale Besonderheiten gegenüber. Es haben sich denn auch bis ins 19. Jahrhundert, bis zur Einführung des metrischen Systems, Dutzende von lokalen Normen erhalten.³¹

Muttermasse für Flüssigkeiten (Wein, Milch) und für Getreide sowie Massstäbe (Ellen, Füsse) gehören zu den zahlenmässig grössten Beständen an Staatsaltertümern. Auch sie kamen nicht allein aus dem Berner Rathaus, sondern vor allem auch aus dem

Geldfass (18. Jh.): Der bernische Staatsschatz, soweit er nicht im Ausland zinstragend angelegt war, wurde im Rathaus in Geldfässern aufbewahrt. Die Existenz dieses sagenhaften Schatzes war bekannt, aber niemand durfte wissen, um welchen Betrag es sich handelte. In der Kriegs- und Revolutionsgefahr 1798 wurden der Sage nach einige dieser Fässer ins Oberland abtransportiert. Der grössere Teil ist damals allerdings mit den französischen Truppen zur Finanzierung von Napoleons Ägyptenfeldzug «abgewandert» und liegt nun bei Abukir auf dem Grund des Mittelmeeres – ein beredtes Beispiel, wie Potentaten mit dem Geld, das andere erarbeitet haben, umgehen.
– *Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 2026.*

Pyxis (12. Jh.): Ein Kuriosum aus dem Rathaus hat sich erhalten: Was eigentlich eine elfenbeinerne Hostiendose (Pyxis) aus dem 12. Jahrhundert war, wurde durch die Reformation funktionslos. Beredtes Zeugnis dafür, wie die Reformation Bewusstsein und Informationsstand der Menschen verändert hatte, zeigt die Funktion, die vom 18. Jahrhundert an und wohl bis ins 20. Jahrhundert der Dose zugeordnet wurde. Das Inventarblatt des Bernischen Historischen Museums notiert seine Verwendung als regierungsrätliche «Schnupfdrucke». – *Bernisches Historisches Museum, Bern, Inv. 8183.*

ganzen Kanton, waren sie doch, ihrer Aufgabe entsprechend, im ganzen Land bei den obrigkeitlichen Dienststellen und Behörden verbreitet. Einige Repliken von Längmassen sind unter dem Torgewölbe des Zeitglockenturms zu sehen, aber die Menge dieser vielfältigen Objekte – der Forschung nach wie vor sehr nützlich – erblickt man nur in den Depots des Museums.

Geschenke

Geschenke, ob vom Rathaus ausgegangen oder dort angekommen, sind natürlich auch zu den Staatsaltertümern zu zählen. Nur ein paar von ihnen haben den Weg ins Historische Museum gefunden. Vor allem im 16. und 17. Jahrhundert war die Sitte der Stiftung von Kabinettscheiben üblich.³² Aus den Beständen des Museums seien drei besonders schöne Geschenke genannt: 1583 erhielt der Rat vom Augsburger Kaufmann Martin Zobel (1530–1584) ein prachtvolles Ensemble einer vergoldeten Silberarbeit: eine Schale, eine Wasserkanne in Form eines Bären und einen Kelch mit Wappen und historischen Darstellungen.³³ Zobel dankte damit für die Verlängerung der Pacht der Saline in Bex. Ein Jahr danach erneuerten Bern und Zürich ihr Bündnis mit der Stadt Genf. Anfang 1585 schenkte die Rhonestadt den beiden Vertragspartnern als Dankeszeichen je einen Doppelpokal mit den jeweiligen beiden Wappen.³⁴ Schliesslich sei noch ein Beispiel aus dem 19. Jahrhundert genannt, ein Geschenk, das aus dem Rathaus hinausging: Die Integration des Fürstbistums Basel konnte 1815 nicht ohne die Unterstützung der lokalen Notabeln erfolgen. Zum Dank für ihre Hilfe schenkte der Kleine Rat sieben Persönlichkeiten eine goldene Tabakdose, die gleichzeitig auch ein kleines Musikwerk enthielt. Eine dieser Dosen ist an das Museum zurückgekommen. Regierungsrat Albert Gobat, Urenkel des Empfängers Jakob Gobat, schenkte sie 1915 dem Museum. Über den Verbleib der übrigen wissen wir nichts.³

Rechtsaltertümer

Ein weiterer Bestand an Staatsaltertümern entstammt der Justiz. Dazu gehören sowohl die Instrumente der Rechtsfindung, also Foltergeräte wie Daumenschrauben oder Strecken, wie auch des Strafvollzugs: Hier entdecken wir einen Schandkragen, den Straffällige am Pranger zu tragen hatten, Gefängnisblöcke, welche den Freiheitsdrang inhaftierter Personen einschränken sollten, und Brandeisen für die Brandmarkung von Delinquenten, die verbannt worden waren. Am bekanntesten sind die Richtschwerter; eine stattliche Anzahl befindet sich in der Sammlung des Bernischen Historischen Museums.

Staatlich oder privat?

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kamen nicht nur die militärischen Uniformen auf, auch im Berner Rat entwickelte sich eine Art Dienstbekleidung, und zwei unterschiedliche Kopfbedeckungen – Barette und Perüssen – markierten die Zugehörigkeit zum Grossen und zum Kleinen Rat.³⁶ Die Ratsherren trugen schliesslich im 18. Jahrhundert einen zierlichen Degen, ein Statussymbol, das man mit der Krawatte unserer Zeit vergleichen möchte. Angeschafft wurde das alles zwar privat, aber es gehörte zum Amt. Ein Bestand Kavaliersdegen trägt explizit die Bezeichnung Ratsherrendegen.

Drei Sonderfälle

Nicht zu den Staatsaltertümern werden drei weitere, im Museum sehr wichtige Bereiche gerechnet, weil sie andere Sammlungen darstellen und andere Fachkompetenzen erfordern. Es handelt sich erstens um die *Fahmensammlung*, die neben derjenigen des Schweizerischen Nationalmuseums in Zürich die bedeutendste der Schweiz ist.

Die zweite Sondersammlung ist die *Numismatische Sammlung*. Eigentlich ist das Geld – bis 1850 liegt in der Schweiz die Münzhoheit bei den Kantonen – ein Staatsaltertum par excellence. Die Wissenschaft hat diesen Bereich jedoch einer besonderen Funktion zugewiesen. Zum Geld gehören hingegen auch die Geldfässer aus den Rathausgewölben. Hier wurde das, was der Staat gespart hatte, aufbewahrt. Diejenigen Fässer, die nicht 1798 entführt worden waren, befinden sich jetzt im Museum.³⁷ Zum Thema Geld gehören auch zwei Geldzählmaschinen, die 1840 von der Kantonsbuchhalterei angeschafft worden und 1917 an das Museum gekommen sind. Eine von ihnen trägt die bedeutungsvolle Inschrift «Veillant aux intérêts de la chose publique».³⁸

Der dritte Bereich schliesslich sind die Kirchen, die bekanntlich bis ins 19. Jahrhundert Staatskirchen waren und deren Altertümer daher zu den Staatsaltertümern gerechnet werden sollten. Wenig davon ist ins Museum gekommen, die meisten Objekte sind vor Ort geblieben – oder von den lokalen Instanzen an Dritte verhökert worden.

Den Abschluss bilde ein besonders rätselhaftes Objekt: Im Museumsbestand befindet sich auch eine elfenbeinerne Hostienbüchse aus dem 12. Jahrhundert. Auch sie stammt aus dem Rathaus. Ein Staatsaltertum? In diesem zutiefst reformierten Kanton? Der Text auf dem Inventarblatt gibt des Rätsels Lösung: «... im Deckel noch der schwere hölzerne Einsatz, der von der Verwendung der Büchse als regierungsrätliche ‹Schnupfdrucke› herrührt.»³⁹

Anmerkungen

- ¹ StAB, A 3.3.3,90–91.
- ² Fellenberg, Edmund von: Ein Gang durch das Städtische Antiquarium in Bern. Separatabdruck aus dem Berner Taschenbuch 1877. Bern 1886; Rodt, Eduard von: Das Historische Museum in Bern. Bern 1884; Wegeli, Rudolf: 50 Jahre Bernisches Historisches Museum. Separatabdruck aus dem Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern, Jahrgang XXIII. Bern 1944; Zimmermann, Karl: Chronikalische Skizzen zur Museumsgeschichte. In: 100 Jahre Bernisches Historisches Museum 1894–1994. Bern 1994, 371f.
- ³ Zu den Umbauten um 1950: Netter, Maria: Die Neuordnung des Historischen Museums Bern 1949–1953. Separatabdruck aus dem «Werk», Heft 4. Winterthur 1958.
- ⁴ Hofer, Paul: Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Band III, Die Staatsbauten der Stadt Bern. Basel 1947, 154f.
- ⁵ Stettler, Michael: Das Rathaus zu Bern 1404–1942. Bern 1942, 19f.; Hofer, Paul: Die Plastik der Hermannwerkstatt im Berner Rathaus (1410–1414). In: Wissenschaftliche Beilage Jb GSK 1942; Hofer (wie Anm. 4), 126ff.
- ⁶ Stettler (wie Anm. 5), 28; Wagner, Hugo unter Mitarbeit von Robert Ludwig Wyss: Die Bildnisse im Bernischen Historischen Museum. Bern 1957, 144–145. / Gamboni, Dario: Der Berner Ratssaal. In: Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts. Bern 1991, 354. / Takacs, Imre (Hrsg.): Katalog Sigismundus Rex et Imperator. Kunst und Kultur zur Zeit Sigismunds von Luxemburg 1387–1437. Mainz 2006, 156–157.
- ⁷ Stettler (wie Anm. 5), 29 / Bächtiger, Franz: Die Dreizehn Pannerträger der alten Eidgenossen. Zur Rekonstruktion des Berner Gemäldezyklus von Humbert Mareschet 1585. In: Der Bund, 11.4.1976. / Gamboni (wie Anm. 6), 354–355. / Luginbühl Wirz, Regula: Die Gründung der Stadt Bern. Gemäldezyklus von Humbert Mareschet aus dem Berner Rathaus 1584–86. Bern 2009 (Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum, Bd. 20). Hofer (wie Anm. 4), 183–187.
- ⁸ Stettler (wie Anm. 5), 31 / Hofer (wie Anm. 4), 190f / Gamboni, Dario: Der Berner Ratssaal. In: Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts. Bern 1991, 368f.
- ⁹ Das Bild ist ein Ausschnitt aus der Regimentstafel, die sich in der Bürgerbibliothek Bern befindet; vgl. Gamboni, Dario: Berner Regimentstafel 1726–1735 (wie Anm. 6), 384–386; siehe Hofer (wie Anm. 4), 161f., 182.
- ¹⁰ Stettler (wie Anm. 5), 32.
- ¹¹ Verzeichnis der Antiquitäten im Saale des ehemaligen Antonierhauses an der alten Postgasse Nr. 44 b. Bern 1839.
- ¹² Füssli, Johann Caspar: Geschichte der besten Künstler in der Schweiz, Bd. 1. Zürich 1769, 77f.
- ¹³ Hofer (wie Anm. 4), 188f.
- ¹⁴ Hofer (wie Anm. 4), 193.
- ¹⁵ Hofer (wie Anm. 4), 194. In den Nachweisakten des BHM befindet sich ein Schriftwechsel, der die unsicheren Fragen von Zuordnung und Autorschaft der drei Bilder bespricht. / Herzog, Georges: Zahltag und Gastmahl der Ohmgeldkammer in der Vennerstube des Berner Rathauses 1661. In: Im Schatten des Goldenen Zeitalters. Künstler und Auftraggeber im bernischen 17. Jahrhundert, Bd. 1. Bern 1995, 62f.
- ¹⁶ Hofer (wie Anm. 4), 172.
- ¹⁷ Hofer (wie Anm. 4), 174f.

- ¹⁸ Gamboni, Dario: Schultheissenthron 1734/35. In: (wie Anm. 6), 372f.; Gamboni, Dario: Schultheissenthron 1785. In: (wie Anm. 6), 373f.
- ¹⁹ Hofer (wie Anm. 4), 163f.
- ²⁰ Hofer (wie Anm. 4), 164.
- ²¹ Hofer (wie Anm. 4), 172f. / Gamboni, Dario: Der Hugenottenteppich 1685–1688. In: (wie Anm. 6), 370f. / Tavel, Hans Christoph von: Kartons zum Hugenottenteppich. In: Im Schatten des Goldenen Zeitalters, Bd. 1 (wie Anm. 15), 247f.
- ²² Hofer (wie Anm. 4), 156f.
- ²³ Capitani, François de: Ballotagebeutel mit Balloten. In: Zeichen der Freiheit. Das Bild der Republik in der Kunst des 16. bis 20. Jahrhunderts. Bern 1991, 374–375. / Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken». Vom Ancien Régime zum Bundesstaat 1798–1848. Ein Museum vermittelt Zeugen und Überreste dieser bewegten Zeit. Bern, Zürich 1998, 21f.
- ²⁴ Wegeli, Rudolf: Inventar der Waffensammlung des Bernischen Historischen Museums in Bern, Bd. 3, Stangenwaffen. Bern 1939, 1.
- ²⁵ Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken» (wie Anm. 23), 21.
- ²⁶ Wegeli (wie Anm. 24), 200f.
- ²⁷ Dazu: Boser, Lukas: Natur – Nation – Sicherheit. Diskurse über die Vereinheitlichung der Masse und Gewichte in der Schweiz und in Frankreich (1747–1801). Nordhausen 2010.
- ²⁸ Zu Kabinettscheiben und Scheibenstiftungen siehe Matile, Heinz: Berner Ämterscheiben. Sonderabdruck aus dem Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums in Bern, 45. und 46. Jahrgang 1965 und 1966, 64ff.
- ²⁹ Richter, Thomas: Der Berner Silberschatz. Trinkgeschirre und Ehrengaben aus Renaissance und Barock. Bern 2006, 30ff. (Glanzlichter aus dem Bernischen Historischen Museum, Bd. 16).
- ³⁰ Berchem, Victor von: Les coupes de l'Alliance de 1584. Genève 1915 / Richter (wie Anm. 29).
- ³¹ Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken» (wie Anm. 29), 129.
- ³² Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken» (wie Anm. 23), 22.
- ³³ Hofer (wie Anm. 4), 154 / Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken» (wie Anm. 23), 68.
- ³⁴ Katalog «Zwischen Entsetzen und Frohlocken» (wie Anm. 23), 154f.
- ³⁵ Hofer (wie Anm. 4), 170f. / Jahresbericht BHM 1915, 26f., 44.